

schönern. Später soll hier eine Orgel ihren Platz finden.

Schon bei der Planung der Chorette war klar, dass hier Kompromisse eingegangen werden müssen. So ist der Blick vom neuen Haupteingang zum neuen Hochaltar doch sehr eingeschränkt.

An der linken Wand zieht sich als große Mosaikarbeit der **Kreuzweg** in Richtung auf den Hauptaltar. Er stellt in 14 Stationen den Leidensweg Christi dar. Bei näherem Hinschauen stellt man fest, dass das Bild an der letzten Station, der Grablegung, offen ist.

Sein offenes Ende zeigt auf das große, 7m hohe **Kreuz hinter dem Altar**. Christus wird hier, obwohl

am Kreuz hängend, als der siegreich Auferstandene dargestellt. Das zeigt der große, goldene Hintergrund des Kreuzes. Der offene Kreuzweg führt also hin zum auferstandenen Christus.

Kreuzweg und Altarbild wurden 1962/64 von Heinz Hindorf entworfen und in römischen Werkstätten ausgeführt. Nach Aussage (2015) von Hadmut Hindorf-Herrmann, der Tochter von Heinz Hindorf, soll die obere Figur rechts vom Altarkreuz die Sonne darstellen und die Figur links den Mond. Die untere Figur rechts soll lediglich eine kompositorische Ergänzung ohne weitere Bedeutung sein.

Vor dem Kreuz steht der **neue Hochaltar**. Der Altar ist der liturgische Mittelpunkt jeder katholischen Kirche. Er hat die Gestalt eines Tisches, und an ihm wird die Eucharistie gefeiert, gemäß dem Auftrag, den Christus den Aposteln beim letzten Abendmahl ge-



geben hat: Tut dies zu meinem Gedächtnis. Die mächtige Altarplatte ruht auf vier Stützen, die wir etwas genauer betrachten. Wir stellen fest, dass jede Stütze anders aussieht. Die Figuren sind die Symbole für die **vier Evangelisten**. Deren Berichte sind die tragenden Säulen für das Neue Testament. Jedem Evangelisten ist eine eigene Symbolfigur zugeordnet: Links hinten der Stier steht für Lukas, rechts hinten der Adler für Johannes, links vorne der Löwe für Markus und rechts vorne der Engel für Matthäus. Auch hier wird der Altarraum durch einen Ambo vervollständigt.

Die rechte Seite des Neubaus ist als Stahlbeton-Skelett ausgeführt und bunt verglast, was besonders in der Abendsonne eine besondere Stimmung erzeugt. Dort wo drei Stufen in den Altarraum führen ist der **Grundstein** des Anbaus gelegt. Er trägt die Zeichen „+ AD + MCMLX +“. Das AD steht für „Anno Domini“, d.h., „Im Jahr des Herrn“. Die anderen Buchstaben sind die römischen Zahlzeichen und ergeben die Jahreszahl „1960“. Der Grundstein wurde am Lichtmess (2. Februar) 1961 gelegt.

Im Eingangsbereich vom Jugendheim her ist die Grabplatte des Fürther Pfarrers **Joseph Edmund Lippert** angebracht, der 1895 bis 1905 in Fürth wirkte. In dieser Zeit verfasste er den Text des Walburgaliedes.

Zusammengestellt von Ludwig Knapp, März 2018
Literatur:
Josef Scherenstein: Ein Gang durch die Kirche. Aus diesem Aufsatz sind hier zahlreiche Textstellen wörtlich zitiert.
Emil Ohlig: Aus der Geschichte der katholischen Pfarrei Fürth, in: Theodor Loehrke, Principalis Curia in Furden, Chronik von Fürth im Odenwald, Fürth 1970.
Dr. Fritz Schäfer: Steineme Zeugen in der katholischen Kirche, in: Dr. Otto Wagner, Heimatbuch Fürth, Fürth 1994.



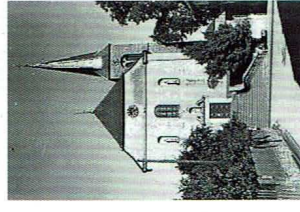
Katholische Kirche St. Johannes der Täufer in Fürth im Odenwald



Die katholische Kirche St. Johannes der Täufer in Fürth besteht eigentlich aus zwei Kirchenbauten: der 1751/52 erbauten Barockkirche und dem modernen Anbau von 1960.

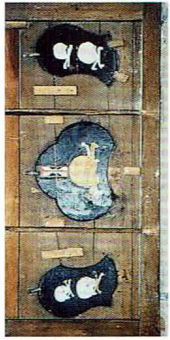
Wenn wir die Kirche durch den alten Haupteingang betreten, haben wir vor uns das alte Kirchenschiff und den Chor mit dem **alten Hochaltar**. Vor dem Chor stehen links und rechts die beiden **Nebenaltäre**, die der hl. Maria und dem hl. Josef geweiht sind. Der Hochaltar wurde 1754, die Nebenaltäre 1762 errichtet. Sie sind nicht aus Marmor, sondern aus Holz erbaut und marmoriert.

Am Altartisch des Hochaltars sehen wir drei eingerahmte Felder. Im linken Feld kann man die Anfangsbuchstaben des Namens „Maria“ erkennen, im rechten die von „Josef“. Im mittleren Feld sieht man ein häufig benutztes, christliches Symbol, die Buchstaben IHS mit einem Kreuz darüber.



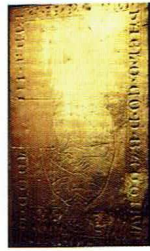
Es sind die griechischen Anfangsbuchstaben des Namens „Jesus“, Jota, Eta, Sigma.

Die Rückseiten der Felder sind mit Totenköpfen und Gebeinen versehen.



Man könnte das mittlere Feld und die Seitenfelder drehen und letztere auch tauschen. Es ist nicht bekannt, ob, oder bei welcher Gelegenheit das jemals geschehen ist. Am ehesten würde sich dazu Allerheiligen und Allerseelen anbieten.

Als Altarplatte dient die Grabplatte des **Konrad von Battenberg**. Zur Aufnahme



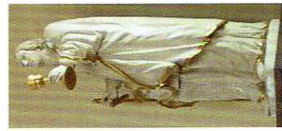
des Reliquienbehältnisses wurde aus der Platte ein Teil ausgeschnitten. Dadurch wurde die Jahreszahl zerstört, die sich heute nur noch zwischen 1369 und 1383 rekonstruieren lässt.

Auf dem rechten Teil der Altareinfassung steht eine große Figur aus weißem Marmor. Sie stellt den **Heiligen Johannes den Evangelisten** dar. Zu erkennen ist er an dem Kelch, den er in der linken Hand trägt, und aus dem eine Schlange heraus schaut. Damit wird auf die Le-



gende hingewiesen, dass er einen himmlischen Anschlag mit vergiftetem Wein überlebt hat.

Gegenüber auf der linken Seite steht eine Frauenfigur mit Schwert und Kelch. Sie stellt die **Heilige Barbara** dar. Das Schwert weist auf ihren Märtyrertod im 3. Jahrhundert. Wegen ihres standhaften Bekenntnisses zum Christentum wurde sie von ihrem eigenen Vater enthauptet. Sie ist die Patronin der Bergleute und wird auch deshalb im Odenwald besonders verehrt. Ihr Namenstag wird am 4. Dezember gefeiert. Nach einem alten Brauch werden an diesem Tag Kirschwitze („Barbarazweige“) abgeschnitten und in eine Vase mit



warmem Wasser gestellt, in der Hoffnung, dass sie zu Weihmächten blühen.

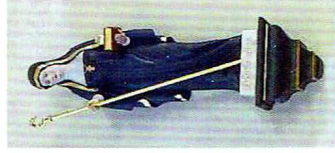
Vor dem Hochaltar befindet sich ein neuer, aus Sandstein gefertigter **Altar**, der 2002 dort seinen Platz fand, um den Erfordernissen der modernen Liturgie zu entsprechen, nach welcher der Priester mit dem Gesicht zur Gemeinde zelebriert. Der **Ambo**, an dem die Lesungen und das Evangelium erfolgen, vervollständigt das Bild des Chores. Auch die Fürbitten werden hier vorgetragen.

An der rechten Wand des Chores fällt der obere Teil eines Fensters auf, durch das kein Licht hereinfällt, da es durch den 1866 am Chor errichteten Turm verdeckt wird. Vorher stand an dieser Stelle die Sakristei und das halbe Fenster lag oberhalb des Sakristeidaches. Der Vorgänger des Turmes stand an der Wand des Kirchenschiffs.



Inmitten des alten Schiffs, gleichzeitig auch in der Mittelachse des neuen Schiffs steht der **Taufstein**. Das um 1960 angeschaffte Taufbecken wird von einem alten, aus dem Jahre 1671 stammenden Fuß getragen.

Auf der linken Seite, über dem neuen Haupteingang, befindet sich die Statue der **Heiligen Walburga**. Sie wird im Odenwald besonders verehrt und gilt als Schutzpatronin dieser Region. Sie wirkte in Tauberbischofsheim und Heidenheim. Ihre Gebeine sind im Kloster St. Walburg in Eichstätt beigesetzt. Dargestellt ist sie in unserer Kirche in ihrem schwarzen Ordenskleid mit Stab (Äbtissin). In der anderen Hand hält sie das Regelbuch ihres Ordens und ein Ölfäschchen. Auf ihrer Grabplatte zeigen sich nämlich von Zeit zu Zeit öhnl-



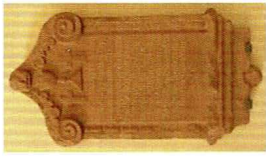
iche Tropfen, die eine heilende Wirkung haben sollen.

Rechts vom neuen Haupteingang befindet sich der sogenannte „**Spendenstein**“,



der wohl aus der Zeit um 1500 stammt und dessen Text, „Groß Gnade erwirbst du mit deiner Gabe zum kirchbue“, dazu aufruft, einen Kirchen(neu)bau finanziell zu unterstützen.

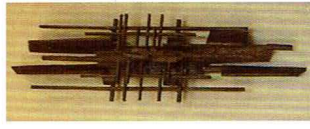
Rechts daneben befindet sich der Grabstein des **Pfarrers Johann Philipp Einig**, während dessen Amtszeit die Kirche erbaut wurde. Der Text lautet: „Der hochwürdige Herr Johann Philipp Einig gebohren zu Bensheim Iten Hornung (Februar) 1715. Ein frommer und getreuer Hirdt für seine Pfarrkinder für die Ehre Gottes unermüdet und eifrig; baute diese Kirch 1752. starb wie gelebt 1785 den 25ten März und ruhet hier mit seiner Frau Mutter Maria Elisabeth Einigin. zur dankbarkeit bethe für dessen Seelen Ruhe. RIP (requiescat in pace = ruhe in Frieden).“



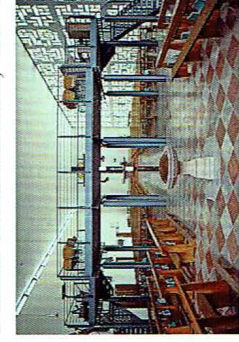
Ganz links an dieser Wand befindet sich das **Epitaph** eines adeligen Ehepaares, das auf Grund starker Verwitterung nicht mehr zugeordnet werden kann. Es stammt wohl aus dem 15. Jahrhundert.



Ihm gegenüber, am Rest der bei der Erweiterung der Kirche 1960 herausgenommenen Stüdwand ist eine moderne **Skulptur** angebracht, die das Leiden Christi darstellt, geschaffen 1972 von Hermann Tomada.



An der Stelle der Stüdwand befindet sich heute die 2001/2002 eingebaute **Chorrette**, welche die alte und die neue Kirche optisch trennt, aber auch eine Nutzung des gesamten Kirchenraums, wie beispielsweise an



Weihnachten und Ostern, möglich macht. Im Moment ist sie der ideale Platz für den Kirchenchor um mit seinen Gesängen den Gottesdienst zu ver-